

Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 28 (1950)

Artikel: Eine Vorlesung Alberts des Grossen über den biblischen Kanon

Autor: Fries, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Vorlesung Alberts des Großen über den biblischen Kanon

Von Albert FRIES C. SS. R.

Bereits vor Jahren wurde die Vermutung ausgesprochen¹, ein im Cod. Vat. lat. 4245, ff. 22va-24ra enthaltenes Principium gehöre zum Schrifttum Alberts d. Gr. Die damals geltend gemachten, aber noch nicht für hinreichend befundenen Gründe lassen sich bei genauerem Zusehen verstärken und erheben die Vermutung zur Gewißheit, wie ich glaube.

Es handelt sich also um eine Antrittsvorlesung, die sich mit der Zahl, der Anordnung und dem Inhalt der biblischen Bücher befaßt. Man nannte diese Gattung von Einleitung, die neben der Lobrede auf die Schrift (commendatio) und der Einführung in einzelne Bücher (introitus, accessus) von den Universitätsstatuten in Paris und später auch anderswo vorgeschrieben war, auch Sermones prologizantes super totam Bibliam seu Sacram Scripturam². Bekannt sind solche Principia von *Odo von Châteauroux*³, *Johannes von La Rochelle* (LR) O.F.M.⁴, *Thomas von Aquino* O. P.⁴, *Remigio de' Girolami* O. P.⁵, *Petrus Johannes Olivi* O. F. M.⁷.

¹ A. FRIES, Um neue theologische Abhandlungen Alberts des Großen (Sonderabdruck aus : Angelicum 13 [1936] 60-92) 28 ff. (85 ff.).

² M. GRABMANN, Ungedruckte exegetische Schriften von Dominikanertheologen des 13. Jahrhunderts, in : Angelicum 20 (1943) 215.

³ P. MANDONNET O. P., Chronologie des écrits scripturaires de saint Thomas d'Aquin, in : Revue Thomiste 34 (1929) 497.

⁴ F. M. DELORME O. F. M., Deux leçons d'ouverture de Cours bibliques données par Jean de La Rochelle, in : La France Franciscaine 1933, 345-360.

⁵ Überliefert durch Remigio de' Girolami O. P., wiedererkannt von F. Salvatore, Due Sermoni inediti di S. Tommaso d'Aquino, Rom 1912, abermals herausgegeben von P. MANDONNET O. P., S. Thomae Aquinatis Opuscula omnia, Paris 1927, IV 481-490.

⁶ GRABMANN, Exegetische Schriften, 215.

⁷ S. Bonaventurae Opera omnia, VI, Quaracchi 1893, Proleg. c. 1 p. IX. — Auf das Principium biblicalum eines unbekannten Verfassers weist hin F. PELSTER S. I.,

Das hier zur Untersuchung stehende Principium (P), das sich in der Hs über fast sieben Spalten erstreckt, trägt nach allgemeinem Brauch an der Spitze einen Schrifttext, und zwar Eccl. 24, 33¹, als Leitsatz, an dem der ganze Inhalt des Kanons aufgereiht wird, nicht in allegorischer Auslegung, wie es vielfach geschah, sondern nach dem Literalsinn. Mit Hilfe der Glossa interlinearis² wird zunächst das Schriftwort gedeutet und ein Dreifaches darin nachgewiesen: der dienende Gesetzgeber, die Art der Gesetzgebung und der Inhalt des Gesetzes. Nach kurzer Besprechung des dienenden Gesetzgebers Moses, und Gottes als des eigentlichen Gesetzgebers, wird dargelegt, daß die Art der Gesetzgebung gegenüber Untergebenen die Form von Geboten annimmt, gegenüber Abwesenden die Form von Versprechungen und Verheißen. Dann tritt der Verfasser in den Hauptteil seines Vortrags ein, in die Darlegung des Inhalts des Gesetzes, in die sachlich begründete Gliederung der Heiligen Schrift. 'Gesetz' nimmt er in dreifachem Sinn: erstens als Gebot Gottes, das enthalten ist in den fünf Büchern Moses, in den fünf « dem Salomon zugeteilten » Weisheitsbüchern, in den Psalmen und Propheten; zweitens als Zustand in den Beobachtern des Gesetzes, der in den Geschichtsbüchern des AT festgehalten ist; drittens als das vollendende Ziel des Gesetzes und als Erfüllung der gegebenen Verheißen, wovon im ganzen NT berichtet wird. So wird nach dem auf Hugo von Saint-Cher (C.) zurückgehenden Brauch unermüdlich weitergegliedert durch die ganze Schrift, bis schließlich die drei Briefe des Johannes aus der Liebe als dem Beweggrund sittlich guten Handels herausentwickelt werden. Dadurch soll die Anordnung und der Zusammenhang der Teile des Kanons sichtbar gemacht werden.

Ein solches Vorgehen, verbunden mit einer Fülle von biblischen Belegen, wenigstens für das AT, setzt jedenfalls Kunst und Wissen voraus, neben einer gekonnten Dialektik ein fleißiges Lesen und ein unablässiges Betrachten der Heiligen Schrift und ein Leben in der Bibel, ein Zeichen mehr dafür, daß die Schrift im MA den Anfang und

Cod. 152 der Bibliothek von S. Antonio in Padua und seine Quästionen, in: RTAM 9 (1937) 48. — Zwei Principia ohne Namen aus Cod. Paris. Nat. lat. 15 903 (ff. 209v 211ra) erwähnt P. GLORIEUX, Questions nouvelles de Pierre de Tarentaise, in: RTAM 14 (1947) 98.

¹ « Legem mandavit nobis Moyses in praeceptis iustitiarum et hereditatem domui Iacob et Israel promissiones. »

² (« Iustitiarum » dico), « quibus peccata vitarentur et virtutibus deo servirent ». Postilla Nicolai de Lyra, Lyon 1590, III, 2098.

das Ende des theologischen Studiums ausmachte¹. Es ist jedoch klar, daß bei einem solchen Verfahren der Inhalt der einzelnen Bücher nicht immer vollständig oder auch einmal nicht richtig angegeben und recht und schlecht in das vorgefaßte Schema gepreßt wird. Daher wirkt die Ausführung denn auch mitunter gekünstelt. Zu Unrecht würde man aber von dieser Eröffnungsvorlesung eine Antwort auf alle den Kanon betreffenden Fragen erwarten, etwa auf die Frage, wieweit Dan. oder Esther zum Kanon zu rechnen sind. Da 46 Bücher des AT und 27 des NT sämtlich aus dem einen Begriff «Gesetz» herausgegliedert werden, verläuft die Anordnung, die sichtbar gemacht werden soll, gegen Ende reichlich unübersichtlich. Daher erscheint es zweckmäßig, den Inhalt von P schematisch wiederzugeben, doch nur bis ins vierte oder fünfte Glied (siehe folgende Seite).

Was nun den Verfasser angeht, ist die Sache bei P nicht so einfach wie bei Johannes LR, dessen Principia mit dem Namen versehen sind. P steht ohne Namen da². Es bleibt also kein anderer Weg als der, P selber in seiner Lage in der Hs (1), in seiner sprachlichen Form (2) und in seinem Inhalt (3) nach Spuren des Verfassers abzusuchen. Die Mühe aber lohnt sich.

1

Cod. Vat. lat. 4245 (280 : 183 mm, Pergament, 353 Blatt, meist zwei Spalten, in dem, P enthaltenden Teil aus der Mitte des 13. Jahrhunderts) hat einerseits enge Beziehungen zu den Franziskanern. Er enthält den Traktat *De anima* des Johannes LR (ff. 25ra-37vb) und IV Sent. des Wilhelm von Middleton (ff. 214ra-309rb). Anderseits sind aber auch an verschiedenen Stellen Dominikaner vertreten, so Guerericus von Saint-Quentin mit 7 Quodlibeta (ff. 62ra-70rb)³ und 7 kurzen Abschnitten aus der Christologie (ff. 75ra-76va)⁴. Auch Albert d. Gr. hat zum Inhalt der Hs einiges beigesteuert, nämlich die Abhandlung

¹ Vgl. H. DENIFLE O. P., *Quel livre servait de base à l'enseignement des maîtres en théologie dans l'Université de Paris?* in: *Revue Thomiste* 2 (1894) 160.

² Cod. 1245 der Stadtbibliothek von Troyes enthält nach Hauréau ebenfalls einen Vortrag (sermo) mit dem gleichen Anfang wie P und auch ohne Namen. Ein wiederholtes Anfragen blieb bis jetzt leider ohne Antwort.

³ F. M. HENQUINET O. F. M., *Les écrits du Frère Guerric de Saint-Quentin O. P.*, in: RTAM 6 (1934) 403. — P. GLORIEUX, *Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII^e siècle*, Paris 1933, I 56 f.

⁴ FRIES, *Um neue Abhandlungen*, 31 ff. (88 ff.).

in actu pracepto : in Pentateucho,	in quo est	$\left\{ \begin{array}{l} \text{ius naturale} \\ \text{ius scriptum} \end{array} \right\}$	Gen. Exod. Lev. Num. Deut.
<i>substantialiter</i> :	in comparatione ad determinationem virtutum :	$\left\{ \begin{array}{l} \text{quinque libri attributi Salomonis, in quibus sumitur virtus} \end{array} \right\}$	Prov. Eccl. Cant. Sap. Eccli.
	in comparatione ad praemia vel poenas :	$\left\{ \begin{array}{l} \text{propheta ut praenuntians futura prophetia ut desiderans futura} \end{array} \right\}$	Ps.
		$\left\{ \begin{array}{l} \text{firmiter stando} \\ \text{claudicando} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{in obtentione terrae} \\ \text{in collatione dominii} \\ \text{resiliendo ad statum} \\ \text{se inclinando ad casum} \end{array} \right\}$
	in populo :	$\left\{ \begin{array}{l} \text{Adiunguntur} \end{array} \right\}$	I-III, 10 Reg. Iud. cum Ruth III, 11-22; IV Reg. Libri Par.
<i>Lex</i>	<i>ut status legis :</i>	$\left\{ \begin{array}{l} \text{in resurgendo post casum} \\ \text{in personis quibusdam, ut sint in exemplum:} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{secundum resurgere ad legem Libri Mach.} \\ \text{secundum insurgere} \\ \text{ad hereditatem} \end{array} \right\}$
		$\left\{ \begin{array}{l} \text{propter utilitatem proximorum} \\ \text{propter difficultatem:} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{secundum insurgere} \\ \text{ad hereditatem} \end{array} \right\}$
		$\left\{ \begin{array}{l} \text{ad manifestationem deitatis} \\ \text{ad ostensionem humanitatis:} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{in dignitate regali} \\ \text{in officio praedicationis} \\ \text{in dignitate sacerdotali} \end{array} \right\}$
		$\left\{ \begin{array}{l} \text{in capite tantum:} \\ \text{in complemento finis et veritate} \\ \text{promissorum, quae sunt sacramenta redemptionis:} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{secundum regulas regiminis Ecclesiae} \\ \text{secundum specialem modum conversandi in moribus et fide.} \end{array} \right\}$
		$\left\{ \begin{array}{l} \text{proficiunt in membris per coniunctionem ad caput:} \end{array} \right\}$	14 ep. Pauli 7 ep. can. Apoc.
		$\left\{ \begin{array}{l} \text{consummatorum} \end{array} \right\}$	

De sensibus corporis gloriosi (ff. 88ra-89vb)¹ und eine weitere Fragenreihe (ff. 73ra-74vb)². Besonders wichtig für P ist die Quaestio Alberts über das eine oder doppelte Sein in Christus, worin er den Glaubenssatz von der Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur in der einen Person des Wortes scharf umschreibt (ff. 24ra-va)³. Während P nach vorne durch eine freie Seite von der Schrift *De spiritu et anima* des Alcher von Lüttich abgesetzt ist, steht es nach rückwärts mit der Quaestio Alberts über das Eine Sein in Christus in enger Verknüpfung, nicht nur durch das Fehlen eines Abstandes, sondern auch durch die gleiche Schrift und die folgende Übergangsformel: «Sequitur de quaestione. Omnis specifica differentia rem informans...» (f. 24ra). Und zwar ist P mit der Quaestio von der gleichen Hand geschrieben wie der Traktat *De sensibus corporis gloriosi* und der übrige Anteil Alberts am Inhalt der Hs.

2

Sodann deutet die sprachliche Fassung auf Albert als Verfasser hin. Seine leicht erkennbare Eigenart tritt auch hier hervor. Bei aller Verhaftung an die Schulsprache und gegebenenfalls an eine Vorlage bleibt eben immer sein Stil deutlich die Physiognomie seines Geistes. Diesen persönlichen Stil Alberts kostet man auch in P. Im einzelnen lassen sich folgende Eigentümlichkeiten geltend machen.

Zweimal steht in P bei der Hinzufügung eines erklärenden Wortes an einen Ausdruck der Bibel: 'supple'. Aimo von Auxerre gebraucht dafür: 'subaudis'. Robert von Melun ordnet eine Zutat ohne weiteres in den Satz der Schrift ein. Thomas zieht vor: 'scilicet'. Zwar kommt 'supple' auch bei Guerricus, Ulrich von Straßburg, Richard von Middleton, Johannes von Freiburg und Dionysius dem Karthäuser vor. Aber am bezeichnendsten ist es für Albert⁴, von dessen Schriften viele

¹ F. M. HENQUINET O. F. M., Une pièce inédite du commentaire d'Albert le Grand sur le IV^e livre des Sentences, in: RTAM 7 (1935) 263-93.

² Aus diesem Teil, den ich für Albert beansprucht hatte, fanden die Ausführungen über das Geheimnis der Menschwerdung eine Bestätigung ihrer Echtheit durch F. HABERL, Die Inkarnationslehre des hl. Albertus Magnus, Freiburg i. Br. 1939, 25 ff.

³ Den Echtheitsbeweis hierfür hat vervollständigt F. PELSTER S. I., Die Quaestio Alberti d. Gr. über das eine Sein in Christus nach Cod. Vat. lat. 4245 (Sonderabdruck aus: Divus Thomas 26 [Frib. 1948]) 4-7.

⁴ A. Vaccari S. I., S. Albertus Magnus Sacrae Scripturae interpres, in: Atti della Settimana Albertina (9.-14. Nov. 1931), 134.

Seiten damit gesättigt sind und auf den vielleicht auch die Linie « Albert — Ulrich — Johannes von Freiburg » wegen des Lehrer-Schüler-Verhältnisses hinweist.

Bei der Schriftauslegung verwendet Albert nach dem Vorgang von Petrus Lombardus oft : ‘quasi dicat’, ‘ac si dicat’, mit einer Bejahung oder Verneinung. Die gleiche Beobachtung macht man in P, wo es heißt : « ‘Nonne Moyses dedit vobis legem ?’ Quasi dicat : Sic est » (f. 22va).

Ebenso erscheint in P mehrmals ein begründender, durch ‘quia’ angeschlossener Nebensatz, der sich jedoch nicht auf den ganzen Hauptsatz, sondern nur auf den letzten Teil bezieht, z. B. : « Haec autem (sacmenta redēptionis) sunt aut in capite tantum aut in membris per coniunctionem ad caput, quia membrum per se sumptum nec membrum est nec aliquid percipit sacramentum » (f. 23va). Der Nebensatz zielt offenbar nur auf die Verbindung der Glieder mit dem Haupt, vielleicht gegen eine Auffassung, die im Principium des Johannes LR steht, wo einfach das Haupt und die Kirche als Leib einander gegenüberstehen¹. Immerhin ist dieser Gebrauch von ‘quia’ ein verkürztes Verfahren im Satzbau und den Schriften Alberts eigentlich.

3

Entscheidend für die Echtheit sind die inhaltlichen Übereinstimmungen zwischen P und dem Schrifttum Alberts. a) Da sind zunächst auf diesem kleinen Raum 26 kürzere oder längere *Schriftzitate* — ohne die verschwiegenen Zitationen, Anspielungen und Hinweise — zu verzeichnen. Eine solche Häufung von Schrifttexten ist an sich schon etwas, das man bei Albert wie bei Hugo C. gewohnt ist². Eine Reihe von diesen Schrifttexten kehren überdies in den andern Werken Alberts öfters wieder und mehr als einmal mit den von der Vulgata abweichenden Lesarten, wie z. B. Eccli. 36, 17 : ‘precationes’ (auch vom Satzsinn gefordert) statt praedicationes (Vulg.), was sich natürlich nur dann auswerten ließe, wenn schon die kritische Ausgabe der Werke Alberts vorläge. Besonders ergiebig ist hier der Leitsatz Eccli. 24, 33 : « Legem mandavit nobis Moyses in paeceptis iustitiarum et hereditatem domui Iacob et Israel promissiones. » Er scheint im Schriftwortschatz Alberts

¹ DELORME, 357.

² Vgl. J. M. VOSTÉ O. P., S. Albertus Magnus sacrae paginae magister, Rom 1932/33, I, 34; II 14. — G. MEERSSEMAN O. P., De S. Alberti Magni Postilla inedita super Ieremiam, in : Angelicum 9 (1932) 231 ff.

einen hervorragenden Platz gehabt zu haben wie sonst etwa Sap. 7, 27¹, das ihm fast regelmäßig in den Sinn kommt, wenn irgendwie vom Prophetenamt die Rede ist. So stößt man bei Albert häufig auf den Leitsatz von P — ein ganzes Dutzend Stellen aus verschiedenen Werken Alberts könnte namhaft gemacht werden, ohne daß damit Vollständigkeit erreicht wäre —, und vielfach noch wie in P in Verbindung mit Ioh. 1, 17², sodaß man damit rechnen kann, daß Albert dort, wo vom Gesetz die Rede ist, gewöhnlich diese beiden Schriftstellen anführt³. Herausgegriffen sei noch Iac. 5, 11 : « Sufferentiam Iob audistis. » Damit kennzeichnet P den Vorbildcharakter von Job, und mit der gleichen Stelle umschreibt Albert im Prolog seines Kommentars den Inhalt des Buches Iob⁴. Es heißt ferner in P : ‘Neh. I (8-9)’. Das Gewöhnliche war damals ‘Esdr.’, auch bei Bonaventura und Thomas, während Albert nur selten schreibt : ‘II Esdr.’, ebenso oft : ‘Neh.’, fast regelmäßig aber : ‘Neh. seu II Esdr.’, wie auch Johannes LR in der 2. Einleitungsvorlesung Neh. eigens nennt. Weiterhin tritt in P das erste Weisheitsbuch als ‘Proverbia’ auf. So auch bei Albert und Thomas, wogegen Bonaventura⁵ und die Biblia Mariana unter den Werken Alberts (auch) von ‘Parabolae’ sprechen. Daß in P nicht dasteht : ‘II Sam.’, sondern : ‘II Reg.’, entspricht ebenfalls dem Sprachgebrauch Alberts. In P wie bei Albert wird übrigens die Heilige Schrift nach der jüngeren Kapitelzählung dargeboten, die in Stephan Langton ihren Urheber und in Philipp dem Kanzler ihren maßgebenden Förderer besaß und mit der von heute übereinstimmt. Darin liegt überdies ein Fingerzeig auf die Zeit der Abfassung von P. Aus dieser Zählweise folgt nämlich, daß P erst nach 1225, wo jene sich stärker durchzusetzen begann, verfaßt worden ist⁶.

¹ « Et per nationes in animas sanctas se transfert, amicos dei et prophetas constituit. »

² « Lex per Moysen data est. »

³ De mul. forti c. 17 § 2 ; B. 18, 152b. — Super Mich. 6, 4 ; B. 19, 358b. — Super Ioh. 1, 17 ; B. 24, 53b. — Mit Eccli. 24, 33 allein wird eine an den Anfang von P erinnernde Erklärung Alberts Super Luc. 24, 44 ; B. 23, 772b f. abgeschlossen : « Lex enim continet praecepta iustiarum . . . Adduntur autem promissiones hereditatis observantibus et poenae sive comminationes poenarum non observantibus Eccli. XXIV (33) : ‘Legem mandavit’ . . . » — Super Luc. 16, 29 ; B. 23, 453 wird der Leitsatz von P mit Eccli. 36, 18 verbunden, und diese Stelle ist ebenfalls in P zu finden.

⁴ Commentarii in Iob, prol., Ausg. WEISS, 3.

⁵ Breviloquium, prol. § 1 ; Opera V, Quaracchi 1891, 202.

⁶ A. LANDGRAF, Die Schriftzitate in der Scholastik um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert, in : Biblica 18 (1937) 88 ff.

Deutlich sprechen für Albert auch *die übrigen Zitate*. Genannt wird dreimal die Glossa interlinearis zu Eccli. mit zwei Bemerkungen, Gregor d. Gr.¹ mit einer allegorischen Anwendung, Basilius mit seiner Homilie über den Anfang von Prov. in der Übersetzung des Rufin². Bekanntlich liefert Basilius mit dieser Darlegung Stoff zu vielen Äußerungen Alberts über das Recht, den Diktator (*tyrannus*) und den König³. Mit dem Namen wird ebenfalls aufgeführt die Glossa continua⁴, die durchgehende Erklärung des Petrus Lombardus zu den Paulusbriefen. In dem Abschnitt über die Paulinen übernimmt P die Gedanken und an vielen Stellen sogar den Wortlaut des Lombarden.

Für die Begriffsbestimmung von Gesetz⁵ beruft sich P auf Cicero, für die Begriffsbestimmung von Naturrecht⁶ auf Cicero und Isidor von Sevilla. Damit zeigt P gleichsam mit dem Finger auf Albert als Verfasser. Denn in seinem Werk *De bono* bezeichnet Albert die von Isidor aufgestellte Begriffsbestimmung als ‘valde propria’ und macht sich jene von Cicero gern zu eigen, während er dem, was Gratian im Dekret über das Naturrecht sagt, weniger günstig gegenübersteht⁷. Von Cicero, den P beide Male, wie auch Albert meist, einfach Tullius

¹ « ... quia inter timorem et spem movetur paenitens sicut inter duas molas ut dicit Gregorius » (f. 22vb). *Moralium* l. 33 c. 24 ; PL 76, 687 D.

² Unde Basilius super principium Proverbiorum : « Si regnum est quaedam legitima cura et institutio, certum est, quod instituta, quae dantur ab eo rege qui tamen hoc nomen digne meritoque sortitus est, vim legum obtineant et sortiantur iura vivendi, maxime cum id in commune omnibus consulat, et non propriae utilitatis decernatur intuitu. Hoc enim differt rex a tyranno, quoniam hic quidem quod sibi utile est, consultit, ille vero, quod omnibus » (f. 22va). — *Hom. 12 n. 2* ; PG 31, 389 B ; Rufini interpretatio, hom. 5 n. 2 ; 1763 A.

³ Vgl. *De coaequ. q. 42 a. 2 obi. 4* ; B. 34, 566a. — IV *Sent. d. 25 a. 4* ; B. 30, 91 b. — *De cael. hier. c. 8 § 1* ; B. 14, 215b.

⁴ MANDONNET, *Chronologie*, 495. — A. LANDGRAF, Einführung in die Geschichte der theologischen Literatur der Frühscholastik, Regensburg 1948, 126.

⁵ Ergo necesse est, quod opus virtutis cadat in pracepto legis, sicut etiam ipsa legis diffinitio probat, quam ponit Tullius in prima Rhetorica dicens : « Lex est ius scriptum asciscens honestum prohibensque contrarium » (f. 22va).

⁶ Ius naturale quoad praecepta diffinit Isidorus in libro *Etymologiarum* dicens : « Ius naturale est commune omnium nationum eo quod ubique instinctu naturae, non aliqua constitutione habetur. » Et confirmat quod ante dixerat Tullius ante finem primae Rhetoricae : « Ius naturale est, quod non opinio genuit, sed innata quaedam vis inseruit. » Iuris autem huius status tangitur Rom. II (14-15) : « Gentes legem non habentes ipsi sibi sunt lex, qui ostendunt opus legis scriptum in cordibus suis » (f. 22va-b). Isidor, *Etymologiae*, Ausg. Lindsay, Oxford 1911, l. 5 c. 4. — Cicero, inv. 2, 161 ; Ausg. Teubner, Leipzig 1923, 148b.

⁷ *De bono*, n. 502 ; n. 497 (nach dem Editionsmanuskript mitgeteilt von W. KÜBEL). — O. LOTTIN O. S. B., *Le droit naturel chez saint Thomas d'Aquin et ses prédecesseurs*, ² Brügge o. J. (1931), 44 f.

nennt, wird unter dem Namen: 'Prima rhetorica' die Schrift: 'De inventione' herangezogen. Weder bei Johannes LR noch bei Thomas tritt in der Eröffnungsvorlesung über die Schrift ein Profanschriftsteller auf. Dagegen ist es ein bezeichnendes Merkmal der Schriftkommentare Alberts, daß dort neben den christlichen auch andere Schriftsteller ausgiebig zu Wort kommen¹. Gerade Cicero fehlt in keiner, auch nicht der kleinsten exegetischen Schrift Alberts, sodaß bei der Zuteilung von P an Albert das Vorkommen Ciceros nicht weiter wundernimmt. Außerdem finden sich die beiden hier verwerteten Stellen aus Cicero in vielen andern Schriften Alberts in genau derselben Fassung vor². Die Stelle Ciceros über das Gesetz: « Lex est ius scriptum asciscens honestum prohibensque contrarium » hat ihre eigene Geschichte bei Albert. Sie findet sich nämlich nicht an dem angegebenen Ort, wiewohl man sie nach dem Zusammenhang in jeder Zeile erwartet, und begegnet einem in genau der gleichen Form — *ius scriptum* — sonst nicht. An der zweiten Stelle: « Ius naturale est, quod non opinio genuit, sed innata quaedam vis inseruit » ist zu beachten, daß P, wie Albert immer, die Lesart der weniger zahlreichen Cicero-Hss bringt: 'innata' statt: 'in natura'.

Neunmal bezieht sich P auf Hieronymus. Von seinen Werken werden mit Namen aufgeführt: Super Os., Prologus Isaiae, Prologus Galeatus. Die andern Zitate sind entnommen dem Vorwort zu den 12 Propheten, dem Vorwort zu Iudith (zweimal), dem Brief 53 an Paulin (zweimal). Hinzu kommen einige verschwiegene Zitationen. Nun steht es aber fest, daß Albert in seinen Werken zur Schrift vorwiegend dem Hieronymus folgt und dessen Gedanken mit und ohne Quellenangabe verwertet³. Im einzelnen sind hier einige nicht zu verachtende Übereinstimmungen zwischen P und Albert festzustellen. Der Aus-

¹ Vgl. VOSTÉ, Sacrae paginae magister, I 39 f.; II, 45 f.

² Die Begriffsbestimmung von Gesetz steht mit Namen und Fundort: Top. I. 3 tr. 1 c. 2; B. 2, 333b. — Polit. I. 1 c. 1 prol.; I. 2 c. 1 (totaliter autem accidere); I. 4 c. 4 (quarta autem); B. 8, 7a. 99b. 347b. — Super Is. 2, 3 (exhibit lex). — Super Matth. 6, 10 (adveniat regnum tuum); B. 20, 267a. Ohne Angabe des Buches: De bono, n. 74. — Super Is, öfter. — Super Luc. 1, 6 (erant autem iusti); B. 22, 13/14. Auch ohne Namen: Ethica I. 5 tr. 3 c. 3; B. 7, 369b. Dem Gratian zugesprochen wird die Stelle: Eth. Quaest. prol. Die Begriffsbestimmung Ciceros von Naturrecht findet sich: De bono, n. 497. — IV Sent. d. 33 a. 1; B. 30, 289a. — Top. I. 2 tr. 2 c. 2; B. 2, 315a. — Super Matth. 7, 12 (et vos facite illis); B. 20, 350a. — Super Marc. 10, 6 (masculum et feminam); B. 21, 583b.

³ MEERSSEMAN, Postilla super Ier., 19; De S. Alberti Postilla inedita super Isaiam, in: Divus Thomas 10 (Piac. 1933) 246.

spruch des Hieronymus, Isaias sei nicht so sehr Prophet wie Evangelist, ist dem Verfasser von P bekannt und Albert dem Großen geläufig¹. Ebenso die Stelle aus Brief 53, wo Hieronymus den Propheten Daniel den ‘Historiker der Weltgeschichte’ nennt². Sie steht einmal in P und zweimal im Kommentar Alberts zu Dan.³, wo einmal das griechische Wort beigefügt wird wie in P. Die von Hieronymus mitgeteilte ‘Regula Hebraeorum’ zur Zeitbestimmung der Propheten ist in P wirksam⁴ und beherrscht ebenso den Kommentar Alberts zu den kleinen Propheten⁵ und führt hier wie dort zu dem gleichen Ergebnis in der zeitlichen Festsetzung ihrer Wirksamkeit. Hier wie dort werden auch die 12 Propheten im Verhältnis 8 : 1 : 3 dem Isaias, Jeremias und Ezechiel zugeordnet. Wobei noch auffällt, daß bei der Feststellung, die Propheten ohne Königsnamen in der Überschrift seien mit dem, einen Königsnamen tragenden Vorgänger zu verbinden, Albert regelmäßig wie P verdeutlichend hinzufügt: *immediate praecedentes*. In Alberts Kommentar wie in P wird zudem in diesem Zusammenhang der Ausdruck: ‘synchronos’ verwendet. Die philologische Bemerkung: «Esther, quae ‘abscondita’ interpretatur et fuit»⁶, und die Deutung des hebräischen Namens für die Chronik:

¹ Et quia in universali minus relucet historia, quae particularium gestorum est, et amplius reluent ibi mysteria, ideo dicit Hieronymus in prologo Isaiae, quod non tam propheta est quam evangelista (f. 23ra). Dieselbe Kennzeichnung des Propheten: Super Is. in prol. Hier. — Super Marc. 1, 2 (sicut scriptum est in Isaia); B. 21, 344b. — Allerdings wird an diesen beiden Stellen Ep. 53 und der Prologus Galeatus als Fundort angegeben.

² Ep. 53 ad Paulinum presbyterum, 8; CSEL 54, 461: «Quartus vero, qui et extremus inter quattuor prophetas, temporum conscius et totius mundi φιλοτστωρ.»

³ Super Dan. prol. und 8, 14; B. 18, 448. 566b.

⁴ Octo autem primi adiunguntur Isaiae, nonus autem Ieremiae, et tres ultimi Ezechieli. Quod qualiter fiat, accipiatur regula. Hieronymus dicit, quod illi prophetae in quorum titulis reges non continentur, eisdem temporibus prophetaverunt in quorum temporibus prophetaverunt praecedentes immediate, qui reges habent in titulo. Inter minores autem octo primos reges habent in titulo Osee, Amos et Michaeas. Igitur Ioel synchronos fuit Osee, et Abdias et Ionas synchronici fuerunt Amos. Nahum vero et Habacuc synchronici fuerunt Michaeae. Sed Osee, Amos et Michaeas eosdem reges habent in titulis quos Isaias. Ergo synchronici fuerunt Isaiae et eisdem prophetaverunt et ei adiunguntur (f. 23ra).

— Vgl. Hieronymus, Praef. in XII Prophetas; PL 28, 1016 A.

⁵ Super XII Proph. in prol. Hier.; B. 19, 6. — Vgl. Super Ioel, Super Os., Super Hab. in prol. Hier.

⁶ De mul. forti c. 16 § 3; B. 18, 135a. — Super Luc. 1, 34 (quoniam virum non cognosco); B. 22, 92b. — Ibid. 12, 36 (quando revertatur a nuptiis); B. 23, 249b.

‘Verba dierum’ trifft man in P je einmal und bei Albert mehrmals an, hier wie dort ohne weiteres von Hieronymus übernommen. Schließlich bringen P und Alberts Lukaskommentar an einer Stelle aus Brief 53 dieselbe seltene Lesart: ‘medicinam’ statt: ‘medicamina’¹.

Zwei Stellen könnte man vielleicht als verschwiegene Zitationen aus Augustin ansehen (*De civitate Dei*), je eine über Malachias und Sophonias. Davon ist die erste Bemerkung auch bei Hieronymus nachzuweisen², während die zweite auch im Ausdruck an Augustin anklingt³.

Zu erwähnen bleibt noch ein Hinweis, der einer Vorliebe Alberts entspricht⁴, allerdings nach Ort und Zeit unbestimmt ist: «Non enim est sic in hac scientia sicut in aliis; quia ista in particularibus colligit mysteria et exemplares instructiones, et secundum hoc particularis historia accipit vim universalis. *Sed de hoc alias est inquirendum* » (f. 23rb-va).

Der Ort dafür ist I Sent. d. 1. Tatsächlich berührt Albert — der ebenfalls das Umstandswort ‘alias’ bei einem Hinweis auf eigene Schriften gebraucht, z.B. *Quaest. de sensibus corporis gloriosi* — diesen Punkt, und zwar so, daß es zu P passen würde: «Similiter actus Patrum accipit (theologia) non ut actus particulares, quia sic non est de ipsis scientia; sed ut exempla quaedam, quae habent vim principiorum in moribus vèl fide.»⁵

b) In der *Lehre* ist die Übereinstimmung zwischen P und Albert vollständig, und das bei der besonders großen Mannigfaltigkeit der

¹ Unde Hieronymus: «Actus Apostolorum simplicem quidem et nudam videntur tradere historiam et nascentis ecclesiae infantiam texere. Sed si noverimus scriptorem eorum Lucam esse medicum, ‘cuius laus est in evangelio’, animadvertisimus pariter, omnia verba illius animae languentis esse medicinam» (f. 23va). ‘Medicina’ steht auch Super Luc. in prol. Hier. (medicus); Ausg. VOSTÉ, in: Angelicum 9 (1932) 318. Vgl. dagegen Hieronymus, Ep. 53 ad Paulinum, 9; CSEL 54, 463.

² ... Malachias, qui a quibusdam Esdras fuisse legis doctor creditur (f. 23rb). Vgl. Hieronymus, Praef. in XII Prophetas; PL 28, 1015 A. — Augustinus, *De civitate Dei* 1. 20 c. 25; CSEL 40/II, 495.

³ Eadem autem regula ... nonus propheta, scilicet Sophonias, adiungitur Ieremiae, quia uterque tempore Iosiae prophetavit (f. 23rb). Vgl. Augustinus, *De civitate Dei* 1. 18 c. 33; CSEL 40/II 317: «Sophonias autem unus de minoribus adiungitur ei (Ieremiae). Nam et ipse in diebus Iosiae prophetasse se dicit.»

⁴ Begriff und Gliederung der Wissenschaft hat ihn stark beschäftigt. Bei jedem neuen Gebiet, an das er herangeht, liegt ihm viel daran, den Gegenstand, die Arbeitsweise, die Gliederung der einzelnen Wissenschaft darzulegen.

⁵ I Sent. d. 1 a. 3; B. 25, 18a. — Vgl. Thomas, I Sent. prol. q. 1 a. 3 ad 2; S. th. I q. 1 a. 3.

Meinungen in Kanonfragen. Was den Katalog der kanonischen Bücher betrifft, ergibt sich bereits aus der hier beigegebenen schematischen Wiedergabe, daß P einen reichhaltigen, ja vollständigen Kanon vorlegt. Auch die Bücher, die man seit dem 16. Jahrhundert ‘deutero-kanonisch’ (dk, entsprechend pk) nennt, werden zur kanonischen Schrift gerechnet. Das steht nun aber auch für Albert fest¹. Man braucht z. B. nur die Schrift *De sacr. missae* (Borgnet 38, 6-165) auf Schriftzitate hin durchzusehen, so findet man dort allein bis auf (I) Esdr. und sechs kleine Propheten sämtliche Bücher des AT benutzt, sogar Ruth und Threni. Vom NT fehlen nur II Thess., II-III Ioh. und Iudae. Daraus erhellt, daß sich aus Alberts Werken mühelos der gleiche volle Kanon aufbauen läßt, wie er von P geboten wird. Anderseits werden weder von P noch von Albert die zwei apokryphen Esdrasbücher zum Kanon gezählt, wohingegen in der Aufzählung Bonaventuras von I-III Esdr. die Rede ist (I Esdr., Neh., III-IV Esdr.). Sodann macht P zwischen pk und dk Büchern keinen Unterschied im Wert. Johannes LR unterscheidet Bücher erster Autorität und solche zweiter Autorität (*Sap. Eccli.*)². Von einer solchen Abwertung der dk Schriften trägt P keine Spur an sich wie auch Albert nicht.

Nicht anders verhält es sich mit der Stellung einzelner Bücher im Kanon. Gegen Hugo Vict. und Hugo C., die im Gefolge von Hieronymus Dan. zu den Hagiographen rechnen, reiht Albert ihn den drei großen Propheten als vierten an, wie übrigens auch Johannes LR., Bonaventura, Thomas³. Ebenso rechnet ihn P ganz selbstverständlich zu den großen Propheten. Threni und Bar. werden von Johannes LR und Thomas in ihren Principia nicht eigens erwähnt. In P steht jedoch darüber: « ... et adiunguntur ei (*Ieremiae*) Threni et Baruch, in quibus idem plangitur » (f. 23ra). Mit dem gleichen Ausdruck rückt Albert die Klagelieder und das Buch Bar. an Jeremias heran, und auch er hört aus diesen zwei Schriften die Klagen des Propheten selber heraus⁴. Der Psalter steht bei Johannes LR als eigene Kategorie zwischen dem Gesetz und den Propheten, bei Thomas unter den Hagiographen, bei Albert und Bonaventura unter den Propheten. So auch

¹ VOSTÉ, *Sacrae paginae magister*, II 14. 30. — C. SPICQ O. P., *Esquisse d'une histoire de l'exégèse latine au moyen âge* (Bibl. Thomiste XXVI), Paris 1944, 146. — A. LOISY, *Histoire du Canon de l'Ancien Testament*, Paris 1890, 172.

² DELORME, 356 f.

³ Vgl. SPICQ, *L'exégèse latine*, 144.

⁴ Super Threnos, prol.; B. 18, 246a. — Super Bar. in prol. Hier. und 1, 1 (et haec verba libri); B. 18, 357. 360.

in P. Mehrmals ergeht sich P in Allegorese, die auch in Alberts Schriften, nicht so sehr als Auslegung wie als Ausdrucksmittel, stark vertreten ist¹. Das Bild vom Leib Christi, das in P und bei Johannes LR als Einteilungsgrund verwendet wird, ist auch Albert dem Großen für diesen Zusammenhang vertraut². In der Verteilung der Sinnbilder EzechIELS auf die Evangelisten unterscheidet sich P von Johannes LR, der mit Augustin Matthäus im Löwen, Markus im Menschen versinnbildet sieht, stimmt aber mit Albert und Thomas überein³. Die Briefe der Apostel Jakobus, Petrus, Johannes, Judas heißen in P und bei Albert : epistulae ‘canonicae’, nicht ‘catholicae’. Endlich wird in P durch Wiederholen unterstrichen, daß dem Salomon fünf Bücher zugeschrieben werden. Dahin neigt auch Albert⁴, während Johannes LR einmal von fünf, das andere Mal von drei Büchern Salomos spricht und Thomas, wie Hieronymus und die meisten andern, nur drei unter dem Namen Salomos anführt. Wollte man die lehrinhaltliche Übereinstimmung zwischen P und Albert vollständig aufzeigen, dann müßte

¹ MEERSSEMAN, Postilla super Is., 247.

² Super Matth. 11, 1 ; 12, 1 ; B. 20, 477a. 508a.

³ Animalia autem significant evangelistas, facies hominis Matthaeum, leonis Marcum, quia leo clamat in deserto et natos clamore vivificat ; bovis autem Lucam propter hostias sacrificiorum ; aquilae vero Iohannem (f. 23vb). — Dieselbe Deutung ergibt sich Super Is. in prol. Hier. (at primum de Isaia). Sie findet sich wieder in den Prologen zu den Kommentaren über die Evangelisten. Vgl. VOSTÉ, Sacrae paginae magister, I 28 ff.

⁴ Secunda consideratio praecepti iustitiarum fuit secundem determinationem virtutis et operis virtutis cadentium in praecepto, et hoc modo diximus tradi praecepta iustitiarum in quinque libris attributis Salomoni. Determinatio autem operis virtutis accipitur dupliciter, scilicet secundum substantiales causas operis et virtutis, et secundum adminiculantia et dirigentia ad ipsum. Si substantia accipiuntur, haec sunt triplicia, secundum quod tria exiguntur ad opus virtutis, scilicet recta determinatio eius in medio, et eligentia recta, et finis, qui est causa boni, quod est in virtutis opere . . . Et haec est causa, quare hi (tres libri) sunt directe Salomonis, quia in his tribus substantialiter perfectum est opus virtutis . . . Adminiculantia vero ad opus virtutis sunt duplia, scilicet rationes sumptae ex contemplatione superiorum sive divinorum, et rationes sumptae inferius in creaturis. Et penes primum quidem accipitur liber Sapientiae, penes secundum vero Ecclesiasticus . . . Quia autem dirigentia ad opus virtutis necessaria sunt propter difficultatem virtutis, ideo isti ab ecclesia sunt adiuncti. Et quia sumpti sunt de verbis Salomonis, ideo dicuntur Salomonis (f. 22vb).

Nach P ist also Salomon nicht der Verfasser von Sap. und Eccli. Diese beiden Bücher gehen aber inhaltlich auf Salomon zurück. Aus den Schriften Alberts ist zu ersehen, daß er je einmal Philo und den Siraziden als Verfasser von Sap. und Eccli. bezeichnet (De corp. dom. d. 3 tr. 1 c. 1 ; B. 38, 233a ; Super Dan. 12, 4 ; B. 18, 611a), an andern Stellen aber die beiden Schriften unter dem Namen Salomos führt (De homine q. 5 a. 3 ; B. 35, 81a ; III Sent. d. 35 a. 8 ; B. 28, 652b).

man P ganz entfalten und Schritt vor Schritt sein Zusammengehen mit Alberts Lehre vom Schriftkanon dartun. Was hier ausgewählt wurde, genügt jedenfalls, um die Nahestellung von P zu Albert auch in der Lehre sichtbar zu machen.

So gehen die Beobachtungen aus der paläographischen Lage, der sprachlichen Fassung, den Zitaten und der Lehre von P alle in eine Richtung. Alles klingt zusammen im Namen Alberts. Die hinreichende Erklärung für die Summe dieser Feststellungen liegt allein darin, daß Albert d. Gr. der Verfasser von P ist. Der Beweis wird noch gestützt durch die Erwägung, daß hier Albert dem Großen nicht irgend etwas Unerwartetes, ganz Neues anbewiesen wird, daß vielmehr eine Schrift aus einer literarischen Gattung, worin er sicher sich betätigt hat, ihm zugesprochen wird. Er war ja Magister der Theologie und hatte als solcher eine Vorlesung in der Form von P zu halten¹.

Indes muß eingestanden werden, daß in den alten Katalogen unter den Werken Alberts ein Principium nicht erwähnt wird². Zumal das Fehlen in dem nach Vollständigkeit strebenden Katalog der Legenda könnte eine starke Vermutung gegen die Echtheit schaffen. Doch steht ja fest, daß sicher echte Schriften in jenem alten Katalog nicht aufgeführt werden³. Zudem läßt sich das Fehlen von P einigermaßen erklären. Ein solches, gegenüber der Masse von Alberts Schrifttum verschwindend kleines und nicht zu einem größeren Verband gehörendes Stück konnte leicht der Aufmerksamkeit der Hersteller von Listen entgehen.

Nunmehr bleibt noch Stellung zu nehmen zu einer Bemerkung der 1646 zu Lyon aufgestellten Liste von Alberts Werken. Dort wird ein Traktat *De Scriptura sacra* genannt (Borgnet 1, LIX). Echard fügt hinzu: *Haberi dicunt Romae in Barber(iniana)*. Tatsächlich enthält Cod. Barb. lat. 718 (13./14. Jahrhundert) sieben Vorträge über die Heilige Schrift (ff. 63ra-69vb) ohne Namen, darunter ein Principium über den Kanon⁴. Und diese Abschnitte haben auch noch Aussicht, von

¹ MANDONNET, Chronologie, 497 f. — A. KLEINHANS O. F. M., Der Studien-gang der Professoren der Heiligen Schrift im 13. und 14. Jahrhundert, in: *Biblica* 14 (1933) 394-98.

² H. CHR. SCHEEBEN, *Les écrits d'Albert le Grand d'après les Catalogues*, in: *Revue Thomiste* 36 (1931) 260-92.

³ B. GEYER, Der alte Katalog der Werke des hl. Albertus Magnus (Sonder-abdruck aus: *Miscellanea Giovanni Mercati*, Rom 1946, II) 14 ff.

⁴ Anfang: 'Dilectio illius custodia legum est', Sap. VI (19). Ad evidentiam librorum sacri canonis nota, quod non dicit 'legum', sed 'legum' in plurali. Est

Albert zu stammen. Denn die Hs enthält ff. 1ra-62rb und ff. 139ra-159vb Erklärungen Alberts zu Schriften des Ps-Dionysius. Auch die Capitula - Sammlungen zu vielen Werken von Augustin und einem) von Johannes Chrysostomus werden im Register (16. Jahrhundert) f. IIIIr-v und im Inventar der Barberini-Hss¹ als Eigentum Alberts geführt². Dazu kommt, daß inhaltlich das Principium zahlreiche Be- rührungs punkte mit Albert aufweist. Aber es ist nicht die weit- und tiefgehende Übereinstimmung, die zwischen P und Albert herrscht. Sodann geht das Principium des Cod. Barb. von dem vierfachen Gesetz der Glossa ordinaria aus. Das aber steht bei Albert nicht so hoch im Kurs³. Da sieht P, das die Begriffsbestimmung des Gesetzes von Cicero übernimmt, doch bedeutend mehr nach Albert aus. Ferner scheint das Principium des Cod. Barb. das Breviloquium von Bonaventura zu kennen und daraus zu schöpfen⁴. Endlich wird in der unmittelbar vorhergehenden Lobrede auf die Schrift die Begriffsbe- stimmung Gratians über das Naturrecht verwendet. Das aber spricht

enim quidem lex secundum quod habetur in Glossa (ordinaria) super illud Rom. VI (23) 'gratia dei', scilicet lex naturae, lex concupiscentiae, lex iustitiae, lex gratiae. Sed dicit beatus Augustinus I De libero arbitrio c. VIII: 'Lex vera non videtur esse, quae iusta non fuerit'. Et ideo lex peccati inter leges non simpli- citer numeranda. Unde restat, quod triplex est lex ... Schluß: Primo enim scribit Romanis primam epistulam, qui erant mixti, et isti intelliguntur per reges; deinde gentibus duodecim sequentes, tertio Iudeis ultimam (ff. 68ra-69rb).

¹ Herr Prälat A. PELZER war so freundlich, die mir fehlenden Angaben zu ergänzen.

² GLORIEUX, Répertoire, I 71 hat diese Annotationes bei Albert unter die Rubrik 'Douteux, Pseudépigraphiques' gesetzt. In Wirklichkeit stammen sie von Robert Kilwardby O. P. Auf den ersten Seiten dieses Blockes von patristischen Arbeiten (Cod. Barb. lat. 718, ff. 74r-125v) wird für 27 Werke von Augustin und eins von Johannes Chrysostomus der Anfang der Kapitel angegeben. Dann folgen, zum größten Teil von einer Hand geschrieben, Intentiones oder Conclusiones oder Capitula, das heißt Inhaltsangaben der Kapitel. Und zwar stehen sie gruppen- weise in derselben Reihenfolge wie bei D.-A. CALLUS O. P., The 'Tabulae super originalia Patrum' of ROBERT KILWARDBY O. P., in: Studia Mediaevalia (in hon. R. I. Martin), Brügge o. J. (1948), 257-263. Den 35, von Callus genannten Werken Augustins, zu denen Robert Kilwardby Intentiones geschrieben hat, lassen sich noch die Confessiones beizählen. Sie stehen in der Barberini-Hs unter den echten Intentiones und weisen dieselbe Art wie jene auf. Auch die stoisch gehaltene Abhandlung des Chrysostomus: Quod nemo laeditur nisi a seipso, für Olympias in der Verbannung geschrieben, wird hier wie in den englischen Hss in besagter Weise analysiert.

³ O. LOTTIN O. S. B., Psychologie et Morale aux XII^e et XIII^e siècles, II, Löwen 1948, 23 f.

⁴ Bonaventura: Libri legales, historiales, sapientiales, propheticci. Cod. Barb. 718: Libri legales, historiales, morales, prophetales.

gegen eine Abkunft von Albert, der jener Auffassung des Dekrets kaum etwas Wohlwollen entgegenbringt¹.

Es bleibt somit dabei, daß Cod. Vat. lat. 4245, und nicht Cod. Barb. lat. 718 ein Principium Alberts enthält. Das späte Zeugnis der Liste von Lyon erweist sich damit als wertlos².

Zum Schluß noch, soweit möglich, die Zeit der Abfassung von P. Es liegt nahe, daß P im Zusammenhang steht mit der Lehrtätigkeit Alberts zu Paris, wo die Vorschrift und der Brauch bestand, solche Eröffnungsvorlesungen zu halten. Das gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß Pelster die Pariser Herkunft der Hs herausgearbeitet hat³. Damit ist zugleich der Pariser Ursprung von P unter-

¹ LOTTIN, *Droit naturel*, 45.

² In dem Principium des Cod. Barb. 718 ist für die Gliederung das trinitarische Prinzip wirksam: Sub qualibet autem istarum legum trium (naturae, iustitiae, gratiae) ostenditur status fidelium sub quadruplici differentia. Primo quantum ad institutionem, secundo quantum ad multiplicationem, tertio quantum ad informationem, quarto quantum ad consummationem. Institutio pertinet ad Patris auctoritatem, multiplicatio ad diffusivam Spiritus Sancti bonitatem, informatio ad Filii veritatem, consummatio ad differentem ipsorum sive identitatem sive unitatem (f. 68rb). — Das erinnert einigermaßen an Ulrich von Straßburg. Ebenso die mystisch gehaltene Kennzeichnung des Buches Job: Aut est (informatio) in via contemplationis, qua homo se elevat ad aeternorum degustationem, et sic proponitur nobis Iob in exemplum, qui in prosperitate Deum colebat et in adversitate se ad Dominum convertebat (f. 68va). — Schließlich sind auch Ps-Dionysius und Hugo von St. Viktor, die in den sechs Lobreden auf die Heilige Schrift die Hauptquellen bilden, gerade bei Ulrich keine seltenen Gäste.

Die Teile eines Quodlibet (ff. 70ra-72vb), wo die Erbsünde, die Seligkeit und die Frage nach dem größten Propheten behandelt werden, hängen stark von Thomas von Aquino (II Sent., De malo, De veritate) ab und weisen auf einen Dominikaner als Verfasser hin. In andern Teilen nimmt man einen mehr als gewöhnlichen juristischen Einschlag wahr, was wiederum den Gedanken an Ulrich nahelegt.

Bleibt noch ein Stück eines kurzen Kommentars zu I Sent., das vielleicht dem gleichen Verfasser gehört (ff. 127ra-138vb). Theologie ist dem Verfasser scientia affectiva. Der Anfang lautet: Sicut in aliis scientiis sunt quaedam per se nota, de quibus oportet supponere, quia sunt, quia probari non possunt demonstrative, ut principia, quorum habitus innatus est nobis; cognoscuntur enim, inquantum terminos cognoscimus; et sunt alia quae non sunt per se nota, sed eorum cognitio deducitur ex principiis per discursum rationis . . . : sic in theologia sunt quaedam per se nota homini fideli et etiam simpliciter, quantum est de se, de quibus oportet supponere, quia sunt, quia probari non possunt; sed cognitio eorum est infusa; cuiusmodi sint articuli fidei. Sunt etiam alia, quae cognoscuntur per ista supposita ut per se nota principia. Sunt ea quae sequuntur ex ipsis, et haec probari possunt per principia, scilicet articulōs tamquam per causas (f. 127ra).

Bei Gelegenheit möchte ich auf diese anonymen Stücke zurückkommen.

³ Die Quaestio, 7.

strichen. Somit drängt sich als Entstehungszeit von P der Pariser Aufenthalt Alberts auf.

Nun steht ferner fest, daß P entweder mit dem Anfang von Alberts Lehrtätigkeit oder mit dem Erwerb des Magistergrades zusammenfällt. Von Thomas weiß man ja, daß er das Principium über den Kanon als Baccalarius *biblicus* 1252 zwischen dem 14. September und dem 9. Oktober — in der für Principia vorgesehenen Zeit — gehalten und ein zweites als Lobrede auf die Schrift März-April 1256 vorgetragen hat¹. Bei Albert ragt nun hier eine doppelte Unsicherheit herein, einmal die über das Jahr seiner Ankunft in Paris², sodann jene über die Dauer seines Aufstiegs zur Magisterwürde, da er ja schon seit langem im Lehramt tätig war und infolgedessen schneller vorwärtskam.

Diese zweifache Ungewißheit in seiner Laufbahn läßt sich für jetzt vielleicht durch folgende Erwägung umgehen. Es scheint nämlich, daß Albert P damals gehalten hat, als er Magister wurde. Denn da er nicht als Baccalarius *biblicus* angefangen hat, fehlte ihm die erste Gelegenheit zu einer solchen Vorlesung. Sodann scheint die Bemerkung der Hs : 'Sequitur de Quaestione' eine Klammer zu sein, welche die Quaestio über das Eine Sein in Christus so mit P verbindet, daß man beide als einen akademischen Akt zu nehmen hätte. Dann hätten wir es mit jener, 'Aula' genannten Feierlichkeit zu tun, wobei der neuzugelassene Magister sein Principium oder eine Lobrede über die Schrift vortrug und darauf mit den andern Magistri und Baccalarii formati in eine Disputation eintrat³.

So ergäbe sich als Abfassungszeit von P das Jahr 1245, da Albert in diesem Jahr zum Magister erhoben wurde⁴. Das würde dann noch dadurch bekräftigt, daß die mit P verbundene Quaestio eine Frage aus

¹ MANDONNET, Vorwort zu Destrez, Bibliographie Thomiste, Kain 1921, XVII f.

² PELSTER hält an 1245 fest. Vgl. Kritische Studien zum Leben und zu den Schriften Alberts des Großen, Freiburg i. Br. 1920, 82; Die Quaestio, 8. — H. CHR. SCHEEBEN, Albertus Magnus, Bonn 1932, 49 sagt: « um das Jahr 1242 ». — M. H. LAURENT O. P., Les grandes lignes de la vie du bienheureux Albert, in: Revue Thomiste 36 (1931) 257 hält sich heraus und schreibt: « En 1245, notre Bienheureux est à Paris où il explique comme bachelier sententiaire le Lombard. »

³ KLEINHANS, Der Studiengang, 397 f.

⁴ P. v. LOE O. P., De vita et scriptis beati Alberti Magni, in: Analecta Bollandiana 20 (1901) 278. — LAURENT, Les grandes lignes, 257. — SCHEEBEN, Albertus Magnus, 52. — Auch PELSTER, Die Quaestio, 8 läßt die Möglichkeit offen, daß Albert vor 1246 Magister wurde.

dem dritten Buch des Sentenzenkommentars behandelt, Albert aber mit diesem Stoff vor dem 2. Buch, also vor 1246 befaßt war¹.

Das stünde denn auch im Einklang mit der Annahme, daß Thomas, als er für den Herbst 1252 sein Principium ausarbeitete, das Principium Alberts vor sich hatte. Man wird nämlich den Eindruck nicht los, daß P bei der Eröffnungsvorlesung des Thomas Pate gestanden hat. Gewiß hat Thomas das Kolleg über den Kanon in engem Anschluß an Hieronymus aufgebaut und infolgedessen einigen Büchern einen andern Platz im Kanon angewiesen und der Gliederung des Kanons in persönlicher Art die sachliche Begründung gegeben. Aber er vertritt trotz Hugo C. mit Albert den vollständigen Kanon, in den keine Apokryphen aufgenommen sind — im Unterschied von Bonaventura —, in dem es keine Grade der Kanonizität gibt — im Unterschied von Hugo C. und Johannes LR. Zu dieser Übereinstimmung im Wesentlichen der Lehre vom Kanon kommen manche Ähnlichkeiten im verarbeiteten Material. Vier Schriftstellen (Eccli. 24, 33 ; Ioh. 1, 17 ; Is. 33, 22 ; Judith 15, 11), darunter der Leitsatz von P, sind gemeinsam. Ebenso im gleichen Zusammenhang zwei Stellen aus Hieronymus, die allerdings im Wortlaut etwas von einander abweichen, wobei Thomas den richtigeren Text bietet. Ferner hat Thomas die gleiche Deutung und Verteilung der Lebewesen der Ezechiel-Vision, wogegen Bonaventura eine andere Deutung und Johannes LR eine andere Verteilung auf die Evangelisten vornimmt. Besonders fällt bei Thomas der Abschnitt über das Evangelium auf :

« In Christo autem est considerare duplarem naturam, scilicet divinam, et de hac est principaliter Evangelium Iohannis ... et humanam, et de hac principaliter tractant alii Evangelistae, qui distinguuntur secundum tres dignitates, quae Christo homini competit. De ipso enim quantum ad regiam dignitatem determinat Matthaeus ; unde in principio sui evangelii eum secundum carnem a regibus descendisse ostendit et a Magis regibus adoratum. Sed quantum ad dignitatem propheticam determinat de eo Marcus ; unde a praedicatione eius evangelium incipit. Quantum vero ad sacerdotalem dignitatem determinat de eo Lucas ; unde a templo incipit et a sacerdotio. »

Der entsprechende Teil von P lautet so :

« Sed sacramenta in capite tantum accepta diversificantur secundum ea quae de Christo probare intendunt. Est autem Christus verus deus

¹ LOTTIN, *Commentaire des Sentences et Somme théologique d'Albert le Grand*, in : RTAM 8 (1936) 137 f.

et verus homo. Unde ad manifestationem suae deitatis, qui tamen in deitate existens passus sit et conversatus cum hominibus, inducitur evangelium Iohannis. Et ideo ei datur facies aquilae, quae acutius videt et altius volat. Alia autem tria inducuntur ad ostensionem humanitatis ipsius, qui verus deus fuit. Hoc autem iterum tripliciter contingit, scilicet secundum probationem duplicitis dignitatis, quae capiti promisso competit, et manifestationem officii, ad quod venit. Christus enim erat rex et sacerdos et praedicaturus remissionem curando oppressos a diabolo et aliis morbis corporalibus et spiritualibus. Matthaeus igitur principaliter tangit in Christo regalem dignitatem, et ideo describit eum descendisse a regia prosapia et adoratum a regibus et regalia sibi exhibita. Quia autem finis adventus eius fuit conversio fidelium et redemptio, ideo adiungit praedicationem et miracula et passionem. Marcus autem principaliter tangit officium praedicationis cum redemptione, et ideo a praedicatione inchoat. Lucas autem aliam dignitatem adiungit, scilicet sacerdotii, et officium *(praedicationis)* et redemptionem, inquantum ipse est hostia pro peccato a se ipso oblata. Et ideo certum est, quod omnium evangeliorum libri idem habent pro materia, sed differunt in modis praedictis » (f. 23va-b).

Vergleicht man diese beiden Darlegungen, so findet man 1. die gleiche Reihenfolge — Johannes an erster Stelle ; 2. einen ähnlich starken Ton auf der inhaltlichen Einheit des Evangeliums bei der Eigenart der Evangelisten — principaliter, wie in P ; 3. die Kennzeichnung der Eigenart der Synoptiker durch Verknüpfung ihrer Darstellung mit der dreifachen Würde Christi — Albert : duplex dignitas et officium, scilicet praedicandi ; Thomas : tres dignitates, regia, prophetica, sacerdotalis ; 4. Anklänge im Text, wobei Thomas genauer ist — Albert : descendisse ; Thomas : secundum carnem descendisse.

Es scheint, daß es sich da nicht nur um zufällige Ähnlichkeiten handelt, sondern um eine, allerdings vornehme Abhängigkeit. Trifft das zu, dann wäre — abgesehen vom Pariser Ursprung von P und vom Pariser Aufenthalt Alberts — das erste Halbjahr von 1252 die unterste Grenze für die Abfassung von P. Läßt man aber auch den für 1245 sprechenden Gründen ihr Recht, dann finden diese in der vermuteten Abhängigkeit des Thomas von P noch einen Zuwachs an Gewicht.

Somit wäre in dem Principium des Cod. Vat. lat. 4245 die Pariser Antrittsvorlesung Alberts über den Schriftkanon erhalten. Bekanntlich war die Stellung des Thomas zu Eccli. nicht von allen als klar anerkannt, bis sein 1912 wiedererkanntes Principium alle Zweifel behob. Hat nun auch P für Albert nicht eine gleich große Bedeutung, so bietet es doch die wertvolle Grundlage für den Aufbau des von Albert dem Großen vertretenen Kanons der heiligen Bücher.